

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr. 154

Donnerstag, den 4. Juli

1918.

Hefige italienische Anstürme abgewiesen.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Seeresleitung.

Strasburg Hauptquartier, 3. Juli. Amil. W.B. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Starke feindliche Erkundungsvorposten bei Weis und Moynville (nördlich Arras) scheiterten.

In heftigen Kämpfen nördlich von Albert machten wir Gefangene.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nördlich der Aisne haben sich heute früh heftige Kämpfe entwickelt.

Zwischen Aisne und Marne hielt trotz Tätigkeit des Feindes an. Teilangriffe bei Pierre-Aigle nordwestlich Chateau-Thierry wurden abgewiesen.

Aus einem amerikanischen Kampfluftgeschwader von 9 Einheiten wurden 4 Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Ubel erlangt seinen 39., Leutnant Edwenhardt seinen 33. und 34. Luftsieg. Leutnant Friedrich und Vizefeldwebel Thoms schossen ihren 20. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Eubendorff.

Seefriede.

15 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 2. Juli. W.B.

Amilich wird mitgeteilt: Im Mittelmeer versenkt unsere Unterseeboote vier Dampfer von rund 15 000 BR. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Anklage gegen Bratianu.

Budapest, 2. Juli.

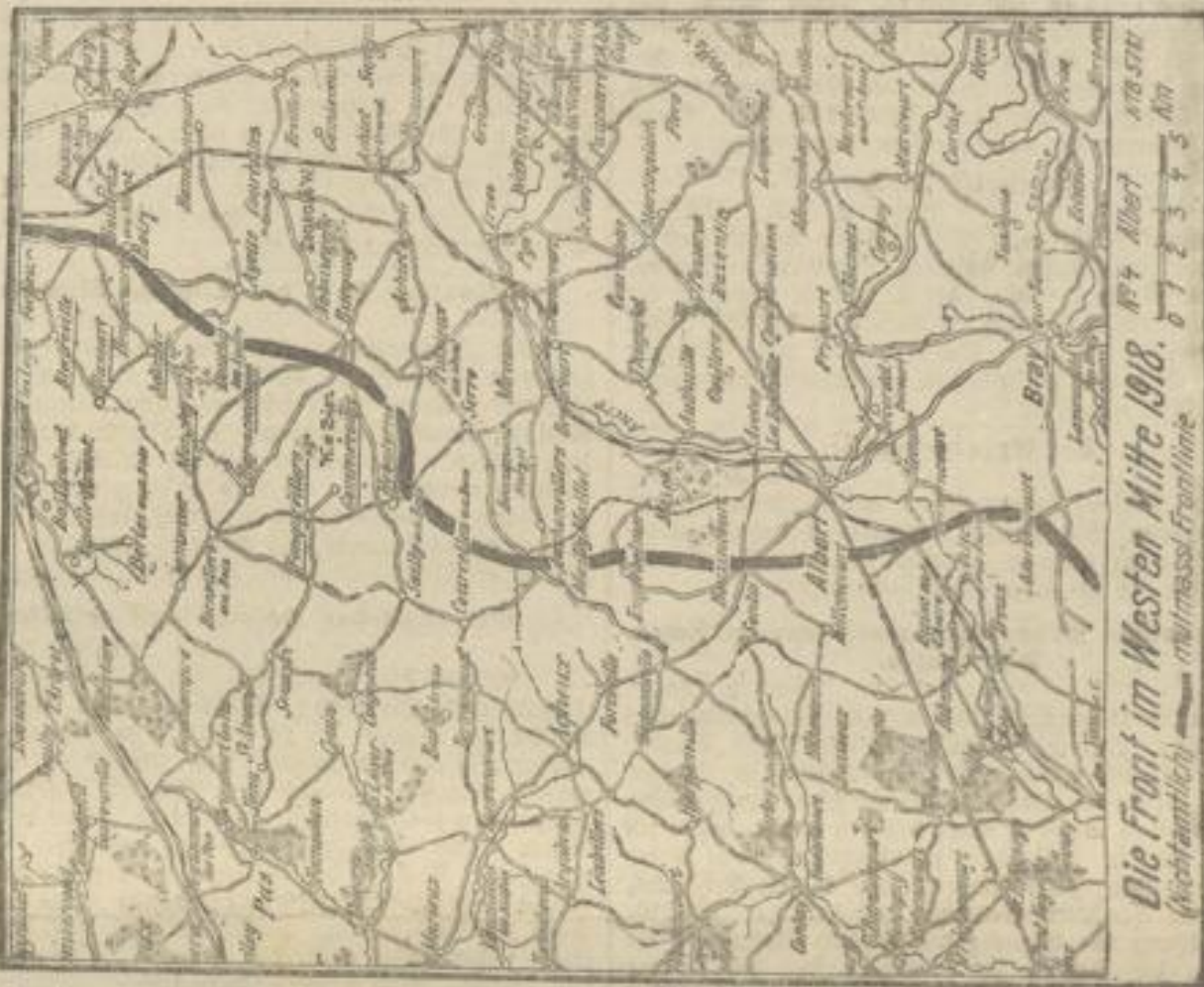
Das neue Pesther Journal veröffentlicht eine Unterredung mit einem rumänischen Politiker, der über die Anklage gegen Bratianu mitteilt, daß diese unbedingt erhoben werden wird. Hierbei fordern alle Parteien die folgenden Anklagepunkte:

1. Bratianu hat ohne Befragung der Volksvertretung eigenmächtig den früheren Minister Österreich-Ungarn und Deutschland den Krieg erklärt, nachdem er durch unwürdige List das Ansehen des Landes geschädigt und sogar das Wort des Königs mißbraucht hat.

2. Er hat entgegen den Verfassungsbestimmungen über die Unverletzbarkeit des nationalen Gebietes bewaffnete Truppen einer fremden Macht den Eintritt auf rumänischen Boden zur Vornahme kriegerischer Operationen gestattet.

3. Trotzdem er über die militärische Lage des Vierbundes sorgfältig unterrichtet war, informierte Bratianu den König falsch und ließ durch fremde Gesandtschaften eine wilde Freßheiß im Lande organisieren, die in Vergiftung der Volksmoral ausartete. So verweigerte er sorgsam die Berichte des Berliner rumänischen Gesandten Veldiman und des dortigen Militärattachés Oberst Mirescu, deren Warnungen auf unwiderlegliche Tatsachen gestützt waren. Als Gesandter Veldiman von der Bereitschaft Deutschlands, der Monarchie zu helfen, sprach, entgegnete Bratianu, er sei genau unterrichtet, daß die deutsche Hilfe Bluff sei. Veldiman machte dann auf die starken deutsch-bulgarischen Truppensammeln in der rumänischen Front aufmerksam und unternahm mit seiner ganzen Energie den Versuch, Rumänien von dem Schicksal, aus einer Front von 1400 Kilometer den Kampf zu eröffnen, abzuhalten. Bratianu antwortete, er habe aus verlässlicher Quelle Nachrichten, daß Bulgarien neutral bleiben werde. Als dann Veldiman nach Bukarest kommen wollte, um dem König den Verlauf der Sache klarzumachen, verweigerte ihm Bratianu den Urlaub.

4. Bratianu übertrug einem Günstling, dem General Alexu, die Führung der Kriegsgeschäfte, der es verweigert, mit fähigen Militärs zusammenzuarbeiten und sie zur Verteidigung zu ziehen. Alexu besetzte sich vorwiegend mit der Vergebung von Lieferungen an Parisfreunde, wobei Finanzminister Costinescu gemeinsam mit Alexu die unlauteften Geschäfte betrieb.



Die Front im Westen Mitte 1918. (Wichtigste Frontlinie)

5. Bratianu hat mit der Entente den Bündnisvertrag eigenmächtig abgeschlossen und bloß eine ungenügende militärische Hilfe von 50 000 Mann von Rumänien gefordert, die in der Dobrußa operieren sollten. Trotz dieser vertraglich festgelegten geringen Zahl verschleuderte Bratianu dem Lande die Wahrheit, indem er das Gerücht von der Ankunft von 200 000 Russen verbreiten ließ und sogar dem General Avarecu zu verstehen gab, daß ihm daran gelegen sei, von 200 000 Russen zu sprechen.

6. Als ihn Avarecu befragte, in welcher Zeit er Siebenbürgen zu besetzen glaube, antwortete Bratianu: in höchstens fünfzehn Tagen. Avarecu übermittelte ihm dann sein militärisches Gutachten, worin er auseinandersetzte, daß, selbst wenn man auf gar keinen feindlichen Widerstand stieße, die Besetzung Siebenbürgens drei Monate erfordere, worauf Bratianu ihm die autokratische Antwort gab: Ich bin überzeugt, daß die rumänische Armee mit keinen dieser organisierten Truppen zu tun haben wird.

7. Nach der Katastrophe war Bratianus vornehmster Gedanke, seine riesigen Weinvorräte und anderen Güter nach der Moldau in Sicherheit zu bringen. Während die nach vielen Tausenden zählenden Bewunderer in einer suchtbaren Kälte mit offenen Wunden tagelang marschieren mußten, so daß 75 Prozent unterwegs vor Hunger und Kälte starben, rollten ganze Flüge, beladen mit Bratianus Gütern nach der Moldau. Andere Flüge führten die übrigen Minister mit ihrem weltlichen Anhang und Möbel usw., während von den 8000 verschleppten Knaben im Alter von 12-16 Jahren nur 400 am Leben geblieben sind. Die anderen sind auf Märkten dem Erfrigerungsstode zum Opfer gefallen.

8. Bratianu hat nach Installation der Regierung in Jassy ein Drittel der Abgeordneten mit ungehörigen Schenkungen versehen und sie nach Odessa, Petersburg, Paris, London, Bern, Kopenhagen, Christiania, Stockholm, Lissabon, Madrid, Lening und Washington ausgeschickt. Die Abgeordneten erhielten für die ganze Kriegsdauer je 125 Frank in Gold täglich. Es ist unnötig, zu sagen, daß diese Missionen nichts anderes als Bestechungen für blinde Gehorsam waren. Auf diese Weise ist die rumänische Staatsschuld von einer Milliarde auf zwölf Milliarden gestiegen.

9. Bratianu ist schuldig, die Vernichtung des rumänischen Nationalvermögens, der blühenden Petroleumquellen, durch die Engländer veranlaßt zu haben.

10. Durch schwere Unterlassungen in sozialer und sanitärer Hinsicht sind in der Moldau 180 000 Menschen an Hunger und Flecktyphus gestorben.

11. Bratianu wird beschuldigt, unerbittliche Unterdrückung von Staatsgebern gebildet zu haben.

12. Schließlich hat sich Bratianu dafür zu verantworten, daß er nicht gleichzeitig mit den Rumänen nach Brüssel-Litwack gegangen ist, um den vom Grafen Czernin erzielten günstigen Friedensvertrag anzunehmen. (Berl. Lokanz.)

Tagesszenen.

Herzings Verhandlungen im Hauptquartier.

Berlin, 2. Juni.

Der Reichshausier ist vorgestern Abend in das Große Hauptquartier abgereist, um dort längere Zeit zu verweilen. Die Reise Herzings hängt nicht zusammen mit einer bestimmten Frage, die durch einen Meinungsaustausch im Großen Hauptquartier der raschen Lösung zugeführt werden soll, sondern Herzing legt Wert darauf, den persönlichen Gedankenaustausch mit dem Kaiser und den maßgebenden Persönlichkeiten der Obersten Heeresleitung wieder aufzunehmen, nachdem die Erörterung der großen politischen Frage im Reichstage abgeschlossen ist. Manche offenen Probleme, und niemand wird bestreiten können, daß es deren noch recht viele gibt, müssen in den Bereich der täglichen Aussprache gezogen werden, und es ist selbstverständlich, daß dabei auch die kommenden Bündnisverhandlungen mit Österreich-Ungarn eine erhebliche Rolle spielen werden. Im Großen Hauptquartier ist während des Besuchs des Kaisers und Königs Karl und des Österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern die Grundlage zur Erweiterung und Vertiefung unseres Bündnisses mit Österreich gelegt worden. Bei der Anwesenheit des Grafen Burian in Berlin ist der Gedankenaustausch fortgesetzt worden, und in einiger Zeit wird sich Graf Hertling nach Wien begeben, um dort die politischen Fragen weiter zu klären, während in der Zwischengzeit in Salzburg die Wirtschaftskonferenz zusammengetreten sein wird. In engem Zusammenhang mit den Bündnisverhandlungen steht das polnische Problem, und es ist bekannt, daß in dieser Frage zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bis jetzt ein Ausgleich nicht erzielt werden konnte. Die Österreichisch-ungarischen Staatsmänner betrachten die Lösung der polnischen Frage als Voraussetzung für die Bündnisfrage, während die maßgebenden deutschen Kreise diese Lösung als eine sich von selbst ergebende Folge aus dem neuen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bündnis zu betrachten geneigt sind. Die Reise Herzings nach Wien, für die ein Zeitpunkt noch nicht festgesetzt ist, wird sicherlich auch der Klärung dieses polnischen Problems gelten, und es ergibt sich daraus von selbst, daß auch für diese Angelegenheit neben manchem anderen im Großen Hauptquartier Besprechungen eine Vereinbarung zwischen den Interessen der militärischen und denen der politischen Leitung des Reichs gesucht werden wird. (Freil. Zit.)

es 2. Juli.
sich wird mitgeteilt:
uen.
S a r, Nagold,
teret (Hart. Soller) Nagold.
chen.
le für Gemüse und
sorgungsfähige gebil-
Erzeugerhöchstpreise,
die beigelegten Stroh-
en festgelegt worden.
ehengollernischen Ver-
je für 1/2 kg:
ndelpreis Klein-
Verkauf handelspreis-
b) am Ver-
brauchs-
ort
H. 81.
63 68
42 48
53 58
36 43
grer Veröffentlichung
R. Oberamt.
nt Kommerell.
Untertalheim
Innung
2 Uhr findet im
g eine
Besprechung biligend
Grüninger.
d.
erliches Anwesen
in unmittelbarer
ng
emüsegarten,
m beim Haus
aulichem Zustand,
rieb oder Privat-
Killinger.
unde
Boräden und
uppen in der ersten
schweren Kämpfe
ersu-Denkmal vor
sion in Hainbern
nd gefällert, und
ebers entworfen, für
ein weithin sicht-
nnerungsbuch für
Hauses
3. Nagold.

Anger-Bekehr:
18 die einseit. Seite aus
gewöhnlicher Schrift oder
beim Kauen bei einem
Stückung 12 Wg.
bei mehrmalige
ausreichend Kabell.
Brennpoker 19.
Postfachkonto
2110 Stuttgart.



Die Erkundungsvorstände an der Westfront.

Berlin, 2. Juli. WTB.
Auch am 1. Juli legten Engländer und Franzosen ihre Erkundungsvorstände gegen die deutschen Linien fort, bei denen sie außer blutigen Verlusten zahlreiche Gefangene einbrachten. Besonders lebhaft waren die Vorfeldkämpfe vom Nierpswald bis zum La-Basserkanal. In dem Abschnitt zwischen Arras und Albert versuchten die Engländer in der Nacht vom 1. Juli einen größeren Vorstoß, der im deutschen Sperrfeuer nicht zur Entwicklung kam. Ein Vorstoß südlich Moribidier in Kompaniestärke wurde verlustreich abgeblasen. Hartnäckige Versuche der Franzosen, zwischen Durcq und Chateau Thiey ihre Stellungen zu verbessern, scheiterten. Derselbe Chateau Thierry versuchten sie über die Marne zu legen. Ihre Patrouillen wurden zusammen geschossen, ehe sie das nördliche Flußufer erreichten.

Deutsche Flieger über Paris.

Paris, 2. Juli. WTB.
(Amst.) 12.48 Uhr gestern, nachts wurde von neuem Alarm gegeben, da neue feindliche Flugzeuge versuchten, sich dem Pariser Bezirk zu nähern. Unsere Geschützposten erschrienen das Feuer, die Verteidigungsmittel traten in Tätigkeit. Der Alarm schloß 2.26 Uhr. Einige Bomben fielen in der weiteren Gegend nieder.

Kerenski flucht.

Berlin, 2. Juli. WTB.
„Deure“ erzählt von der russischen Gesandtschaft in Paris über das plötzliche Auftreten Kerenskis in London, dieser habe Russland insolge der drohenden Haltung der Bolschewiki verlassen müssen. Diese abenteuerliche Flucht dauerte mehrere Monate. Kerenski lebte unter falschem Namen. Er konnte sich schließlich von einem Kurmanhasen nach England einschiffen.

Die Czarenfamilie.

Berlin, 3. Juli.
Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet „Daily Express“ aus Stockholm: Die Familie Romanow ist nach Kurland in der Provinz Wjalka gebracht worden. Es ist nicht bekannt, ob sich der Zjar auch dabei befand.

Unfreundliche Behandlung eines schweizerischen Diplomaten.

Bern, 2. Juli.
Unter der Überschrift „Unfreundliche Behandlung eines schweizerischen Legationssekretärs“ berichtet der „Sund“: Der Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in London, Signor, der vor der Überweisung auf seinen neuen Posten in Tokio seinen Vater in Genf besuchen wollte, wurde seit dem 11. Juni in Bellegarde zurückgehalten. Auf Bitten des Vaters, des Bizepräsidenten des Genfer Grotes, intervenierte Bundesrat Calonder und verfügte, daß bis zur Freilassung von Signor französische Diplomaten der Eintritt in die Schweiz zu verwehren sei. Am Freitag morgen mußten deshalb 3 Franzosen, die in diplomatischer Mission nach der Schweiz kamen, in Valaise den Zug verlassen und die Reise unterbrechen. Inzwischen wurde Signor freigelassen, worauf auch die Franzosen ihre Reise mit Verspätung von einigen Stunden fortsetzen konnten.

Aus dem englischen Unterhaus.

London, 2. Juli. WTB.
(Reuter.) Im Unterhaus fragte der liberale Abg. King den Staatssekretär des Auswärtigen ob ihm folgende Tatsachen bekannt seien: Die russische Sowjetregierung hat die Unabhängigkeit Finnlands anerkannt. Diese Unabhängigkeit wurde einer finnischen Sowjetregierung gewährt, die deutsch-feindlich gerichtet war, und Rußland trat ihr Beistand an der Murmanhälfte ab, um einer befreundeten

den Deutschen feindlichen Macht einen Ausweg an das Meer zu geben. Nach dem die finnische Sowjetregierung durch die Bürgerlichen mit deutscher Hilfe besiegt war, lehnte die russische Sowjetregierung ab, die Unabhängigkeit Finnlands zu ratifizieren, und legte bei der deutschen Regierung Protest dagegen ein, daß deutsche Unterseeboote die Murmanhälfte benutzen und daß die Unterseeboote mit finnischer Unterstützung arbeiten. King fragte, ob England oder die Verbündeten der russischen Sowjetregierung maritime und militärische Unterstützung angeboten haben oder anbieten werden, um die Häfen der Murmanhälfte Rußland gegen den finnischen und den deutschen Einfluß zu erhalten. Lord Robert Cecil antwortete, die angeführten Tatsachen seien im wesentlichen richtig. Falls die Sowjetregierung eine Aufforderung zu maritimem oder militärischem Beistand ergehen lasse, um russisches Gebiet gegen Deutschland zu verteidigen, werde sie eine sympathische Erwägung finden, aber er sei zur Zeit nicht in der Lage, weitere Erklärungen abzugeben.

London, 2. Juli. WTB.

(Reuter.) Im Unterhaus fragte in Beantwortung einer Anfrage über die Besetzung russischer Schiffe im Schwarzen Meer durch die Besatzungen, um nicht die Schiffe in die Hände der Deutschen fallen zu lassen. Bonar Law: Wir haben Grund anzunehmen, daß einige russische Schiffe auf diese Weise zerstört wurden, aber es ist eine Tatsache, daß ein großer Teil der russischen Schwarzen Meeresflotte in deutsche Hände gefallen ist.

Angünstige Sage der Tscheko-Slowaken.

Berlin, 3. Juli.
Die „Nationalzeitung“ meldet aus Zürich: Nach den in Paris eingetroffenen Meldungen ist durch das energische Eingreifen früherer österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener deutscher Sprache Itutak von den Tscheko-Slowaken befreit worden. Diese mußten sich in der Richtung auf Krasnojarsk zurückziehen. Es wird weiter gemeldet, die Lage der Tscheko-Slowaken sei so ungünstig, daß sie mit größter Nervosität das Eingreifen der Alliierten erwarteten. Die Gefahr für die Tscheko-Slowaken steigere sich von Tag zu Tag.

Ein englisches Hospitalschiff gesunken.

London, 2. Juli.
(Reuter.) Die Admiralität teilt amtlich mit, daß das Hospitalschiff „Llandovery Castle“ (11423 WRT.) südwestlich von Fastnet am 24. Juni 10.30 Uhr abends torpediert und versenkt wurde. 234 Mann der Besatzung wurden vermißt. (Anmerkung: Wie alle ähnlichen Behauptungen der englischen Admiralität dürfte es auch in diesem Fall nicht den Tatsachen entsprechen, daß ein deutsches U-Boot an dem Schicksal des Schiffes schuld ist. Wie aus späteren Nachrichten hervorgeht, hat niemand an Bord des Dampfers ein U-Boot oder einen Torpedo bemerkt. Jedenfalls wird die Ursache des Verlustes auf eine englische Mine zurückzuführen sein.)

Ein neuer italienischer Standauprozess.

Lugano, 2. Juli.
Die Affäre Dolo Pascha und was mit ihr in Zusammenhang gebracht wird, hat plötzlich eine Erweiterung erfahren, die in Italien außerordentliches Aufsehen erregt. Den Anlaß gab die vor einigen Tagen erfolgte Aussage des Theologie-Professors Pregiosi in einem Verleumdungsprozess vor dem römischen Tribunal, den der Baron Alberto Fassini, Korvettenkapitän und Leiter des kinematographischen Propagandabureaus im Marineministerium, wider den Ingenieur Jaco Merzi, Sekretär des Marineministers, angestrengt hat, weil dieser ihn beschuldigt hatte, im Einvernehmen mit dem Feinde zu stehen. Zeuge Pregiosi erklärte nun

in der Verhandlung die Beschuldigung als durchaus begründet, weil Baron Fassini nicht nur für die Einsetzung der Gesellschaft in Rom bedeutende Mengen Kunstseide-Abfälle nach Deutschland und Österreich geliefert, sondern auch versucht habe, für zehn Millionen Lire die im gleichen Verlage erscheinenden Zeitungen Secolo in Mailand und Messaggero in Rom in deutschen Interessen aufzukaufen. Fassini leugnet diesen Versuch nicht, wohl aber das Einvernehmen mit dem Feinde. Um diese Frage hat sich nun eine äußerst lebhafte Erörterung entsponnen, in die eine Anzahl Politiker, Journalisten und Staatsmänner verwickelt sind, und die noch manche Überraschung verspricht.

Die Spionage der Italiener.

Basel, 3. Juli.
Die schweizerische Depeschensformation meldet aus Mailand: Ein Bericht der „Italia“ gibt unumwunden zu, daß der italienische Erfolg an der Piave fast ausschließlich dem ausgedehnten italienischen Spionagedienst zu verdanken war. Durch Berrai hatte das italienische Kommando in die Angelegenheiten der Oesterreicher vorzeitig vollen Einblick erhalten und sofort die wirksame Abwehr vorbereitet. Bei einem Besuch des Kommandos der dritten Armee lebte Orlando den Chef des Nachrichten- und Spionagedienstes mit anerkennenden Worten und erklärte, daß dank seiner erfolgreichen Tätigkeit General Diaz die Schlacht schon im voraus zur Hälfte gewonnen gehabt habe. („Stuttg. Neues Lobg.“)

Ein deutsch-Ann. Wirtschaftsabkommen.

Berlin, 3. Juli.
Die wirtschaftlichen Austauschverhandlungen zwischen Deutschland und Finnland, die seit dem Frühjahr schweden, haben nunmehr zum Abschluß eines Abkommens geführt. Das Abkommen ist zunächst auf 6 Monate geschlossen worden. Es ist aber schon jetzt keine Frage, daß es verlängert wird. Der Vertrag betrifft in erster Linie den Austausch finnischer Erzeugnisse gegen deutsche und umgekehrt, zum zweiten enthält er Abmachungen über die Durchfuhr bestimmter finnischer Erzeugnisse nach den neutralen Ländern, insbesondere nach der Schweiz und Holland. Es versteht sich von selbst, daß besondere Sicherungen geschaffen wurden, um zu verhindern, daß gewisse militärisch wichtige Waren aus neutralen Ländern in unsern Feinden zugesandt werden können. Das Abkommen nahm im wesentlichen den Austauschverkehr zur Grundlage, der schon in der letzten Zeit zwischen Finnland und Deutschland bestand und der zum großen Teil eine Hilfsaktion für Finnland darstellte. Natürlich konnten die gewählten Mengen an Nahrungsmitteln nicht befriedigend sein, dagegen gelang es uns, die ganz erhebliche Salznote Finnlands rasch zu beheben. Der Verkehr soll nach den Grundzügen des freien Handels sich vollziehen, nur für bestimmte Waren von besonderem Wert soll er behördlich geregelt werden. Im einzelnen werden wir nach Finnland Steinkohlen, Koks, Salz, Benzin, Farbstoff, Eisen- und Stahlwaren und vor allem landwirtschaftliche Maschinen liefern, während wir aus Finnland Kupferkies, Teer, Asbest, Holzpappe, Zellulose, Holzwole und andere Holzprodukte erhalten. Die Berechnung vollzieht sich auf unserer Seite in deutscher, auf finnischer Seite in finnischer Mark. (St. R. Tgb.)

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 4. Juli 1918.

Das Silberne Kreuz II. Klasse erhielt der Schütze Hans Martin, aus Emmlingen, zu der ihm schon längst verliehenen Silbernen Verdienstmedaille.

Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Blis.

(Nachdruck verboten.)
Herr Witt wollte etwas erwidern, irgend etwas Gleichgültiges. Aber er kam gar nicht dazu, denn der Anwalt nahm ihn beim Arm und führte ihn ohne weiteres mit fort in den Saal.
„Kommen Sie nur getrost mit. Zum Staatspielen haben Sie alle Abend Gelegenheit, aber nicht zum Tanzen.“
„Was geht mich der Tanz an! Der ist für die Jugend da“, entgegnete er beinahe unfreundlich, ließ sich aber dennoch mitziehen.
Da lachte der Anwalt: „Jamos! Für die Jugend! — Sind Sie vielleicht alt!“
„Jedenfalls sind genug jüngere und auch bessere Tänzer da vorn!“
„Ja, hören Sie, lieber Herr Witt, so kann ich Sie ja gar nicht! Was ist denn plötzlich mit Ihnen geschehen? Früher sprachen Sie ganz anders.“
„Ja, erlauben Sie mal, wohin wollen Sie denn nun eigentlich mit mir?“
„An unseren Tisch“, sang es lachend zurück.
Jetzt traten sie in den Saal. Es war gerade eine Pause. Alle Augen glaubte Witt auf sich gerichtet. Jetzt gab es kein Zurück mehr.
Nur Hilda und Emma sahen am Tisch.
Freundlich grüßend trat Herr Waldemar heran. Und jetzt waren auch wirklich alle Augen im Saal auf ihn gerichtet. Das fühlte er. Und zuerst war es ihm peinlich. Aber dann dachte er: die ganze Sippschaft kam mich gern haben! Und nun nahm er Platz, bestellte Wein, und es entspann sich eine lebhafteste Unterhaltung.
Frau Kalkulator aber küsterte ihrer Nachbarin zu: „Na, wenn die Sache da ein gutes Ende nimmt, dann bringe ich Hans-Marr.“
Als der nächste Tanz begann, beteiligte sich auch Herr Waldemar. Zuerst tanzte er ein paar Stunden mit der Frau Anwalt. Dann aber, als Emma eben frei wurde,

engagierte er sie. Und als er sah, daß schon wieder einige Herren warteten, nahm er sich vor, diesen ganzen Tanz mit ihr allein zu tanzen.
Zum erstenmal hatte er sie im Arm. Das Herz pochte ihm gewaltig. Und er mußte mit aller Macht an sich halten, sich nicht zu verraten. Wie schön, wie liebte er sie war!
Ach, es gab doch noch ein Glück auf dieser Welt! Das Leben hatte doch noch eine Freude! Er hätte laut losjubeln können vor Seligkeit!
Und plötzlich kam ihm all sein Mut und all seine Kühnheit wieder. Und er schämte sich der Schwäche, die ihn noch eben so sentimental gemacht hatte.
Unsinn war es ja!
Weshalb sollte er denn als Zuschauer beim Tanz des Lebens, beim Tanz um das Glück dastehen?
Unsinn war es ja!
Und was dieser Väteren ihr an Glück und Glanz und Freude bieten konnte, das vermochte er doch erst recht — er war doch der Wohlhabendere!
Rein, es war glatter Unsinn, diesen Nebenbuhler zu fürchten!
Und plötzlich verließ ihn alle Überlegung, alle angelegene Vorsicht. Der sonst so ruhige Mann bekam einen roten Kopf. Wie ein Komel kam es über ihn. Eine nie gekannte Wonne durchrieselte ihn. Es war ihm, als sei jetzt der Moment gekommen, wo das Glück sich ihm in ganzer großer Schönheit offenbaren wollte. Und im Vollgefühl seiner Übermacht sog er das hübsche Mädchen enger an sich, daß sie sein bebendes Herz fühlen sollte. Und aus seinen Augen sprach das Glück, das übergroße, nie gekannte Glück, eine berechte Sprache.
Ein Moment, ein ständiger Moment war es nur. Aber er hatte gemerkt, um Emma bis ins tiefste Herz hinein erschrecken zu lassen.
Wie gelähmt war sie plötzlich. Alle Grazie und Eleganz war wie weggerissen. Und ihr Gesicht wurde fahl und erschreckend bleich.
„Rein Gott, was ist Ihnen denn?“ fragte er ganz entsetzt, als er es merkte.

„Bitte, wir wollen aufhören“, das sie leise.
Sofort führte er sie auf ihren Platz.
Und mit letzter Kraft sank sie auf den Stuhl.
„Ist Ihnen nicht wohl?“ fragte er besorgt.
„Danke, es wird schon vorübergehen.“ Sie lächelte schwach.
„Nehmen Sie irgend etwas Erfrischendes!“
„Rein, nein, danke sehr!“
Sie richtete sich Kraft auf und zwang sich zur Heiterkeit. — Nur jetzt hier kein Aufsehen erregen, das war ihr einziger Gedanke.
Auch Hilda und ihr Mann waren um sie bemüht. Aber lächelnd wehrte sie alles ab.
„Vielleicht habe ich mir doch ein wenig zu viel zugemutet“, sagte sie matt lächelnd.
Alle drei sprachen ihr nun gut zu.
Lächelnd nickte sie nur immer.
Innerlich aber war es plötzlich kalt und öde in ihr gemorden. Alles Glück, alle Freude, der ganze Kosmos war weg, weggerissen. Mit Entsetzen dachte sie jetzt: was will ich denn nur noch hier? Jetzt nur fort! Nur schnell fort, bevor der nächste Tanz begann.
„Bitte, laß mich nach Hause gehen“, das sie leise.
Hilda war ganz entsetzt.
„Aber, Mädchen ich bitte dich!“
Da wurde sie ernst.
„Reinen Tanz mehr“, sagte sie still und doch so bestimmt, daß kein Widerspruch gewagt wurde.
Also brach man auf. Natürlich gingen Rechtsanwalts auch mit.
Herr Waldemar war tief betrübt — er begriff das gar nicht.
Aber keiner im Saal begriff es. Alle starrten sie dem schönen Mädchen erstaunt nach. Und Väteren war ganz fassungslos.
Nur die Rechtsanwalts tuschelten eifrig zusammen. — Ob, sie hatten ja Augen zum Sehen!
Und die anderen jungen Mädchen freuten sich herzlich, daß nun die Tanzbahn ihnen gehörte.
(Fortsetzung folgt.)



Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 681 verzeichnet:
 Albert Adam, Wiff., 6. 5. Fuchsbrunn, 1. verm.
 Werner Jakob, 16. 7. Koffelben, 1. verm.
 Detling Konrad, 2. 4. Kellingen, 1. verm.
 Eitelhub Johannes, Wiff., 23. 3. Oeschelbrunn, bisher schwer verwundet (V. 2. 663) gefallen.
 Gutekunst Albert, Geiz., 28. 2. Oberschwandorf, gefallen.
 Henne Karl, 5. 11. Münderbach, 1. verm.
 Hermann I. Sulhan, Wiff., 27. 8. Regold, 1. verm., b. d. Truppe.
 Schleiter Johannes, 25. 7. Mittelbrunn, infolge Verwundung gestorben.
 Lohd Johannes, Geiz., 19. 6. Münderbach, infolge Verw. gestorben.
 Badenhub Georg, 13. 8. Jucenberg, infolge Verwundung gestorben.
 Wanger Karl, 24. 3. Hildberg, 1. verm.
 Werner Martin, Geiz., 12. 12. Sulz, 1. verm.

Auf dem Felde der Ehre.

Am 28. Juni verstarb in einem Kitzgazart an den Folgen einer schweren Verwundung Herr Gerichtsassessor, Leutn. d. Res. in einem Feld-Art. Reg. Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und 2. Klasse und des Rdt. Verdienstordens Frh. H. v. H. Herr v. H. war früher in Nagold tätig und seines lebenswichtigen und freundlichen Wesens wegen hier sehr beliebt, so daß sein Heldentod hier allgemeine Teilnahme erweckt.

Die „neue Krankheit.“ Ueber die neue Grippe-epidemie äußerte sich der Berliner Medizinalprofessor Dr. Kraus im „Berl. Tagbl.“, er könne bereits soweit Auskunft geben, daß der Charakter dieser Epidemie bisher im allgemeinen gutartig sei. Die Menschen erkrankten gewöhnlich mit Schlieftrübe und daran schließt sich mehrstädtiges Fieber. Die Temperatur kann ziemlich hoch werden, ja sie kann bis 40 Grad steigen. Fast immer setzt sich Abkühlung der Hindehaut, der Nasenschleimhaut und Ergießung der Leptere. In der Mehrzahl der Fälle ist auch ein leichter Luftröhrenkatarrh zu bemerken, besonders im Anfang leiden die Kranken an Kopf- und Nackenschmerzen; Nackenstarre fehlt jedoch. Die Kranken sind im Anfang benommen und klagen auch über Schmerzen an verschiedenen Stellen des Körpers. Es fällt auf, daß die Pulsfrequenz trotz starker Temperaturerhöhung nicht erheblich ist. Es ist bemerkenswert, daß auch jüngere und sehr kräftige Männer von der Krankheit erfaßt werden. Es wird geraten, daß jeder, der Fieber bekommt, sofort das Bett aufsuchen soll. Die verschleppten Fälle verlaufen tödlich.

Führerbestellung für Landärzte. Um die rechtzeitige ärztliche Hilfeleistung in Dischassen, in denen keine Ärzte wohnen, sicherzustellen, hat das Generalkommando des württ. Armeekorps die Führerbestellung auf Anordnung der Disziplinärbehörden verpflichtet, den Ärzten für Krankenbesuche in dringlichen Fällen ihre Führerwerke zur Verfügung zu stellen. Als dringliche Fälle sind Entbindungen, schwere Unfallfälle und drohende Lebensgefahr anzusehen. Die Einzelheiten über die Führerwerkbestellung, insbesondere die Höhe des Fuhrlohns, sind ein für allemal im Voraus durch die Oberämter im Einkommen mit den in den in Betracht kommenden ärztlichen Vereinen festzusetzen. In erster Linie sollen die Fuhrwerke der gewerdmäßigen Fuhrwerksbesitzer herangezogen werden.

Reisegepäck. Pappschachteln und Behälter, deren Deckel sich so weit lösen läßt, daß der Inhalt greifbar wird, sowie japanische Strohdächer werden nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt der Militär-Verkehrsstellen wegen der bei diesen Verpackungsarten bestehenden Gefahr der Verabreichung neuerdings nicht mehr zur Beförderung als Reisegepäck angenommen.

Deutsche Vaterlands Partei. Der Vorstand des württembergischen Landesvereins gibt folgende Entschlüsselung bekannt: In Übereinstimmung mit der Hauptleitung der Deutschen Vaterlands-Partei erhebt auch der württembergische Landesverein Einspruch gegen das Auftreten des Staatssekretärs von Kühlmann. Seine Ausführungen bestätigen aufs neue, daß diesem Vertreter unserer auswärtigen Politik der klare Blick und der entschlossene Sinn fehlen, den wir in dieser Schicksalsstunde unseres Volkes von einem deutschen Staatsmann fordern müssen, wenn nicht die glorieichen Erfolge unserer Heere, die wir mit so schweren Opfern errungen haben, unter den Klagen der politischen Leistung verkümmern so en.

Ein befriedigendes Ergebnis. In München ist nicht nur das vom Ministerium festgesetzte Kontingent von 11 508 Anzügen für Männer erreicht, sondern es sind noch mehrere tausend Anzüge für die heimkehrenden Krieger abgegeben worden. Die Frauenkleider-Sammlung hat, obwohl ihr jedes Merkmal des Zwanges fehlte, über 8000 Stück eingebracht, von denen ein großer Teil unentgeltlich abgeliefert wurde. Auch bei der Sammlung von Kinder- und Säuglingswäsche sind über 6000 St. abgegeben worden.

Heberberg. Es bestätigt sich durch in dem Waldversteck aufgefundenen russische Schriftreste, daß es sich auch hier, wie in Spielberg, um flüchtige russische Kriegsgefangene handelt, die hier die Grindische ausgeübt hatten.

Aus dem übrigen Württemberg.

Bollmaringen. Zu Grabe getragen wurde am Vortag von Peter und Paul die sterbliche Hülle des in Bettenhausen verstorbenen Hauptlehrers Stengle von Ebenhagen. Eine Anzahl Kollegen aus den Bezirken Nagold und Jorb hatte sich auch eingefunden, um dem verstorbenen Amtsbuden die letzte Ehre zu erweisen. Die Grabrede hielt Herr Pfarrer Schild. Mit dem dahingeschiedenen verlor Ebenhagen einen tüchtigen Lehrer und Kollegen.

Calw. Die Frage der Stadtschultheißenwahl scheint hier immer mehr in Fluß kommen zu wollen. Bekannt-

lich haben sich als etwaige Bewerber der Ratschreiber Bühner von Untertürkheim und der Gerichtsassessor Dr. Otto, zugleich im Dienste der Prozessverwaltung, gemeldet. Nun werden sich auch Stimmen, die für den früheren Stadtschreiber Dr. Schmitt, derzeitiger Schultheiß in Weil im Bier, einsetzen.

Kottweil. Das der Stadt Kottweil gehörige Fischwasser im Neckar unterhalb der Gasfabrik bis zur König-Karl-Brücke (Wächter ist Fischhandlung Rehl hier), wurde von einem Fischsterben heimgesucht. Forellen, Aeschen von 1, 2 und 3 Pfund bis herab zum jüngsten Sebling, starben im Gewicht von 3—4 Pfund und 30—55 Zentimeter Länge wurden angeschwemmt, stellenweise lag das Neckarbett wie geläut mit toten Fischen. Die Fische sterben durch Ersticken verendet zu sein, da sie alle mit geöffnetem Rachen im Flußbett lagen. Der Fischbestand ist auf Jahre hinaus vernichtet und der Schaden umso beträchtlicher, da die Fische infolge der Fleckkrankheit sehr preiswert und gesucht sind. Die nähere Ursache des Sterbens ist bis jetzt unbekannt.

Vaihingen a. F. Auch bei uns hat die sogenannte „Spanische Krankheit“ ihren Einzug gehalten. Es ist eine grenzlose Anzahl Personen von dieser Influenzkrankheit befallen worden. Sie verläuft gutartig.

Rait 27. Stuttgart. Ein Rehger aus Wangen, der 25 Schafe durch den hiesigen Ort trieb, wurde vom Stationskommandanten von Echingen angehalten. Da der Rehger jede Auskunft über Herkunft und Bestimmung der Schafe verweigerte, wurden diese beschlagnahmt.

Ludwigsburg, 3. Juli. An der Spitze der zahlreichen Glückwunschtelegramme, die der Ludwigsburger Zeitung anlässlich ihres 100jährigen Bestehens zugegangen sind, steht das aus dem Kabinett des Königs, das gestern Abend aus Weidenhausen eintraf. Der König ließ der Ludwigsburger Zeitung die besten Glückwünsche aussprechen und ihr eine weitere gedenksvolle Entwicklung wünschen.

Familiennachrichten.

Stadt Nagold.
 Geburten: 5. Juni: Selb Walz, Tagelöhner 1 Tochter; 13. Juni: Gottlieb Schay, Schreinermeister, 1 Tochter; 14. Juni: Otto Reber, Eisenbahnwärter 1 Tochter; 21. Juni: Johs. Gutekunst, Bäcker, 1 Tochter; 25. Juni: Hermann Blum, Schreiner, 1 Sohn; 28. Juni: Karl Ungerer, Malermeister, 1 Sohn.
 Eheschließungen: 29. Juni: Gottlieb Martini, Goldschmied aus Eningen mit Katharina Ungerer von hier.
 Sterbefälle: 2. Juni: Amalie Speidel, Kaufmanns-Witwe, 63 Jahre alt; 2. Juni: Gottlieb Klein, led. Schreiner, 22 Jahre alt; 4. Juni: Karoline Teubner, led. Rentnerin, 88 Jahre alt; 13. Juni: Josef Knapp, led. Ruchler, 52 Jahre alt; 21. Juni: Josef Stefan, led. Schneider, 50 Jahre alt.

Letzte Nachrichten.

Verfentli.
Amsterdam, 3. Juli. W.A.B. Nach einer Neutermelung aus Washington hat ein deutsches U-Boot den belgischen Dampfer Cyllier (9986 BRT) 400 Meilen von der atlantischen Küste am 21/6. versenkt. 25 Ueberlebende wurden am 27/6. geborgen.

Erfolgreicheres Seesgefecht in der Adria.

Wien, 3. Juli. W.A.B. Drahd. Amlich wird verlautbart: In den Morgenstunden des 2. Juli stieg eine kleine Abteilung unserer Torpedobootsflotten in der Nordadria auf stark überlegene feindliche Torpedobootsflotten. Es entwickelte sich ein heftiges Seesgefecht auf kurze Distanz, wobei es unseren Einheiten gelang, einen großen feindlichen Zerstörer in Brand zu schlagen und einen zweiten schwer zu beschädigen. Der Feind brach das Gefecht ab und zog sich mit überlegener Geschwindigkeit gegen seine Basis zurück. Unsere Einheiten erlitten nur ganz belanglosen Schäden und außer einigen Leichtverletzten keine Verluste. Flottenkommando.

Hestige italienische Angriffe abgewiesen.

Wien, 3. Juli. W.A.B. Drahd. Amlich wird verlautbart: Gestern früh lag auf der ganzen Front heftiges italienisches Geschützfeuer. Einige Stunden später folgten in der Flammenhede heftige feindliche Infanterieangriffe. Die Italiener vermochten den ganzen Tag, abgesehen von kleinen Raumgewinnen, keine Erfolge zu erringen. Auch der Versuch, bei Recoqoli mit Hilfe feindlicher Seestreitkräfte Landungen vorzunehmen, scheiterten, ebenso ein Flußübergang bei Janson. An der Oberrheinfront gleichfalls rege Artillerietätigkeit. Westlich Wolone wurden vom Inf.-Reg. Nr. 49 feindliche Anstrome im Gegenstoß aufgefangen. Nördlich des Col del Rojo und bei Astago wurden italienische Vortöße abgewiesen. An der Unter-Weiffront mäßige Kompstlichkeit. Der Chef des Generalstabes.

Frankreich soll auch in Rußland intervenieren.

Bern, 3. Juli. W.A.B. Drahd. Die französische Presse bestärkt anlässlich des Wiederauftauchens Kerenskis dringlicher als je eine Intervention der Alliierten. „Journal des Debats“ meint, man brauche nicht auf das Eingreifen Japans zu warten, man könne sich auf schwache alliierte Kontingente beschränken, die, verbunden mit den Tschesko-Slowaken einen genügenden Widerstandswert in Rußland bilden würden. — „Homme Libre“ sagt, unsere Pflicht, Rußland zu retten, verschmilzt mit unseren Interessen. Wenn die Ostfront wiederhergestellt wird, ist das Kriegsende nahergerückt. „Populaire du Centre“ befürchtet, daß ein von Kerenski unterstütztes Eingreifen ein revolutionsfeindliches Unternehmen sein würde.

Die Kriegslage am Abend des 2. Juli.

Berlin, 2. Juli. W.A.B. Drahd. Amlich wird mitgeteilt: Dertliche Teilkämpfe nördlich der Aisne.

Mitmaßl. Wetter am Freitag und Samstag.

Zettweilige Trübung und Gewitterneigung, in der Hauptsache aber trocken.

Mitteiliches.

Bekanntmachung des Reichskanzlers zur Abänderung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 546)
 Vom 17. Juni 1918 (Reichsanzeiger Nr. 144.)
 Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln vom 18. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

Artikel I.
 Die Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln, vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 546) wird, folgt geändert:

§ 1 Nr. 2 Abs. 1 erhält nachstehende Fassung:
 Feinseife und Seifenpulver dürfen nur gegen Abfertigung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bezeichnenden Abschnitts der von der zuständigen Ortsbehörde des Wohnortes oder dauernden Aufenthalts ausgehenden Seifenkarte abgegeben werden. Kann der Händler Feinseife oder Seifenpulver wegen Mangels an Ware nicht abgeben, so kann er für die ihm abgelieferten Seifenkartenabschnitte einen Gutschein ausstellen. Gegen Rückgabe des Gutscheins kann er während der beiden dem Ausstellungsmonat folgenden Monate eine entsprechende Menge Waschmittel abgeben. Die Seifenkarte und der Gutschein haben nach Form und Inhalt den in der Anlage beigefügten Muster zu entsprechen. Die Seifenkarte gilt unabhängig vom Orte der Ausgabe an allen Orten des Reichs. Zusagekarten gemäß § 2 haben die deutlich erkennbare Bezeichnung „Zusagekarte“ zu tragen. Bis auf weiteres berechtigen die auf Seifenpulver lautenden Abschnitte der Seifenkarte sowie die darüber ausgestellten Gutscheine nur zur Abgabe der Hälfte der darauf verzeichneten Menge.
 Im § 2 Absatz 2, 1 a wird zwischen „Zahnputzmittel“ und „Hautcreme“ eingefügt: „Apotheker.“
 Die Anlage wird durch die dieser Bekanntmachung beigefügte Anlage ersetzt.

Artikel II.
 Die Bestimmungen treten, soweit sie die Abänderung der Seifenkarten betreffen, mit dem 1. August 1918, im übrigen mit dem 1. Juli 1918 in Kraft.
 Berlin, den 17. Juli 1918.

Der Reichskanzler,
 In Vertretung: Freiherr von Stein.

Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts über Frühjahrsprämien.

Vom 15. Juni 1918. (Reichs-Gesetzbl. S. 669.)
 Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 657) wird bestimmt:
 § 1.

Die im § 1 der Verordnung über die Preise für Getreide, Buchweizen und Hirse vom 15. Juni 1918 für Getreide festgesetzten Höchstpreise erhöhen sich, wenn die Ablieferung erfolgt

- vor dem 16. Juli 1918 um eine Druschprämie von 120. A
- vor dem 1. August 1918 um eine Druschprämie von 100. A
- vor dem 16. August 1918 um eine Druschprämie von 80. A
- vor dem 1. September 1918 um eine Druschprämie von 60. A
- vor dem 16. September 1918 um eine Druschprämie von 40. A
- vor dem 1. Oktober 1918 um eine Druschprämie von 20. A

Die Vorschrift im Abs. 1 findet keine Anwendung auf Hafer und Reis. Die Festsetzung von Druschprämien für Hafer erfolgt durch besondere Verordnung.
 § 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
 Berlin, 15. Juni 1918.
 Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts
 von Waldow.

A. Oberamt Nagold.

Wildabschuß.
 Die Jagdberechtigten werden unter Hinweis auf den Wert des Wildes für die Volksernährung einerseits und auf die Folgen einer übermäßigen Vermehrung des Wildschadens andererseits zu möglichst weitgehendem Wildabschuß innerhalb der allgemein verhängten Schutzstellen, (vergl. Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern betreffend die Verlingerung der Schutzstellen für einzelne Wildarten vom 16. August 1917, Staatsanzeiger Nr. 192) aufgefordert.
 Den 2. Juli 1918.
 A. Oberamt,
 Reg.-Rat Kommerell.

A. Versicherungsamt Nagold.

Die Erledigung des Erlasses vom 5. Juni dz. Is. Gesellschaft Nr. 130, betr. Vorlage der Katasternachweisung wird dringend in Erinnerung gebracht.
 Nagold, den 2. Juli 1918.
 A. Oberamt,
 Reg.-Rat Kommerell.

Stello. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Am 2. Juli 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. M. 703/3. 18. K.R.A. betr. **Handverheben von Wismut** in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für wolfram als Wismutmetall mit einem Reingehalt von mindestens 90 vom Hundert des Gewichtes, für Wolfram in Wismutlegierungen und für Wolfram in Salzen und sonstigen Gemischen Verbindungen mit einem Wolframgehalt von mindestens 10 vom Hundert des Gesamtgewichtes angesetzt ist. Es bestehen auch Ausnahmen von der Meldepflicht.

Die Meldungen sind an das Sanitäts-Departement (Medizinabteilung) des Kriegsministeriums in Berlin zu erstatten.

Alle näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem **Vorkauf der Bekanntmachung**, welche im **Staatsanzeiger vom 2. Juli 1918** veröffentlicht und dort einzusehen ist.
Stuttgart, den 2. Juli 1918.

Stello. Generalkommando XIII. (Kgl. Würt.) Armeekorps.

Mit dem 1. Juli 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. 30 125 K. 18 W. K. 8 d betr. **Holzlieferung** in Kraft getreten, wodurch die frühere Bekanntmachung betr. Holzlieferung vom 17. Februar 1917 — Staatsanzeiger vom 20. 2. 17 Nr. 42 — aufgehoben wird und der § 3 Abs. 6 der Bekanntmachung vom 31. August 1917 Nr. 26 269 K. 17. W. K. 8 d — Staatsanzeiger vom 31. 8. 17 Nr. 203 — in Wegfall kommt.

Gleichzeitig wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder freihändige Verkauf von Nadelstammholz und von Nadelstammholz, das auf Grund der Bekanntmachung vom 31. August 1917 Nr. 26 269 K. 17. W. K. 8 d — Staatsanzeiger vom 31. 8. 17 Nr. 203 — und der Bekanntmachung vom 20. Mai 1918 Nr. 20 770 K. 18 W. K. 8 d — 2. Teil, zum Staatsanzeiger vom 21. 5. 18 Nr. 116 — für Zwecke der Herrensverwaltung oder des Ministeriums des Innern in Anspruch genommen ist, ohne besondere Freigabe verboten ist.

Im übrigen wird auf den **Vorkauf der Bekanntmachung** im Staatsanzeiger vom 1. 7. 18. verwiesen.
Stuttgart, den 1. Juli 1918.

Gemeinde Wart.

Das Sammeln von Beeren jeder Art ist in sämtlichen Waldungen hiesiger Markung für Auswärtige **bei Strafe verboten.**

Wart, den 2. Juli 1918.

Gemeinderat.

Wegen Kauf eines Hofguts

bringe ich bei einmältiger

Versteigerung

an Ort und Stelle folgendes Areal mit Gebäuden, nächsten Samstag, den 6. ds. Mts., von nachmittags 2 Uhr ab zum Verkauf:

1 schönes sommerl. Landhaus 8 Minuten vom Bahnhof entfernt, bestehend aus **10 Zimmern, 2 Küchen, Keller mit Vorplatz, direkt hinter dem Haus kleinere Stallung und Holzraum, schönem Garten** vor dem Haus, für eine größere oder zwei kleinere Familien vorzüglich geeignet, ferner kommt zum Verkauf: ein freistehendes

Dekonomiegebäude,

größere neue Stallung und Henscheuer mit Kuechzimmer, mitvorben kann werden

2 gute Milch-Kühe,

(Holländer),

1 Allgäuer Kuh, 2 Kuhwagen und reichl. Zubehör, auch Futter für diesen Viehbestand,

10 Hühner und 1 Hahn, weiter kommt zum Verkauf:

2 Kur-Gärten,

mit Zierbäumen aller Art, jeder etwa 8-9 Ar groß,

12 abgegrenzte Gemüse- u. Obstgärten,

mit Mohr-, Früh- und Spät-Kartoffeln angepflanzt, viel Quittenbäume befinden sich auf dem Areal, welches durchweg reichliche Ernte verspricht. Wasserleitung ist stellenweise angelegt. Die abgetheilten Gärten passen alle vorzüglich zu Familienhäusern, sehr warme günstige Baupläze, der Gartenboden fruchtbar und lüftig. Liebhaber fürs ganze zusammenhängende Anwesen haben bei Beginn der Versteigerung Vorzug. Ersten, zahlungsfähigen Interessenten erteilt hier mündliche Auskunft, und ladet zur Einsicht und Versteigerung ein. Genehmigung wird vorbehalten.

Der Besitzer **Chr. Stürner, Calw.**

R. Fossant: **Steinwald** in Freudenstadt.

Nadel-Stamm-Holz-Verkauf

im schriftlichen Aufsteich.

Am Freitag, den 12. Juli vom 11 Uhr in Freudenstadt, **Gallhof „Sanne“** aus Staatswald Steinwald, Blüthenberg u. Betneck:

2777 Stück Tannen u. Fichten mit Fm.: Langholz: 128 I., 313 II., 806 III., 544 IV., 277 V., 16 VI. Kl. Stöckholz: 15 I., 14 II. Kl.

Losverzeichnis nebst Angebotsprotokoll von der R. Forstdirektion, S. I. N., Stuttgart.

Regold.

30-40 Ztr. gute

Kartoffeln

zusammen oder in kleineren Posten sofort zu kaufen gesucht.

Seminarküche.

Emmingen.

Gefunden

wurde ein

Handtäschchen mit Inhalt.

Abgeholt bei

Joh. Ehrsam, Maurer.

Fräulein,

mit besserer Schulbildung, im Alter von 16-20 Jahren, das gemüthl. ist, sich in Stenographie und Maschinenschriften, theoretisch und praktisch auszubilden gegen Anfertigung maschinenschriftlicher Arbeiten,

sofort gesucht.

Gute Behandlung und Aussicht auf spätere Anstellung für den Unterricht zugesichert.

Angebote wolle man u. Nr. 100 an die Exp. ds. Bl. richten.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht für Küche und Haushalt zuverlässiges

Mädchen

bei nur guter Behandlung. Kleiner Haushalt.

Reinhardt, Bfrozheim Seeburg 6.

Stuttgarter

Kunstfärberei

färbt und reinigt rasch und gut.

Annahmestelle:

Chr. Raaf, Regold Marktstraße 204

Ebershardt.

Eine hochtrachtige

Kalbin

setzt dem Verkauf aus.

Heinrich Weik.

Berneck.

Gefallenes Vieh

jeder Art, welches verlost werden möchte, kauft zu Fischfutter jederzeit **Freib. Wilh. v. Göttingen'sche** Forellenzucht, Fernsprecher Nr. 2.

Gemeinde Roßfelden.

In sämtlichen Waldungen hiesiger Markung ist das

Sammeln von Beeren jeder Art

für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Roßfelden, den 2. Juli 1918.

Gemeinderat.

Gemeinde Altensteig-Dorf.

In sämtlichen Waldungen hiesiger Markung ist das

Sammeln von Beeren

jeder Art für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Altensteig-Dorf, den 3. Juli 1918.

Gemeinderat.

Gemeinde Wenden

Das

Sammeln von Beeren jeder Art

ist in sämtlichen Waldungen hiesiger Markung für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Wenden, den 2. Juli 1918.

Gemeinderat.

Trödelhof (Gemeinde Effringen), 3. Juli 1918.

Danksagung.



Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels

Gutsbesitzer Adolf Link

sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-(Staats-) Lotterie

214000 Gewinne und 2 Prämien.

Möglicher Höchstgewinn Mark

800000

Hauptgewinn und Prämien Mark

500000

300000

200000

150000

Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien.

Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los

5 10 20 40 Mark

L. Schweickert Königl. Lotterien-Verwalter

Marktstraße 6. Stuttgart

Ziehungsbeginn: 9. Juli 1918 :: Verloosung im Feld.

Kriegsfrontenkarten zu beziehen durch **G. W. Zaiser, Regold.**

